

dischen Zelle, die erstmals 825 als Kloster bezeichnet und vermutlich unter Abt Haicho von Fulda (917–923) in ein Kanonikerstift umgewandelt wurde.
E.-D.H.

Astrid KRÜGER, Die Bedeutung Wortwins von Steden/Hohenberg für die Geschichte der Burg Homburg und ihrer Umgebung. Ein neuer Blick auf die Angaben in den Eppsteinischen Lehnsverzeichnissen, *Nassauische Annalen* 119 (2008) S. 75–84, stützt sich auf die Art und Weise, wie 1250–60 und 1282/83 Lehnsverzeichnisse Gerhards III. und Gottfrieds III. angelegt wurden.
E.-D.H.

Hans-Joachim BECKER, Neue Untersuchungen zur Dernbacher Fehde, *Nassauische Annalen* 119 (2008) S. 49–74, behandelt ein zentrales Ereignis der Territorialbildung durch die Grafen von Nassau im 13. und frühen 14. Jh.
E.-D.H.

Kathrin APEL, Caritas und memoria. Das Hospitalwesen der Stadt Kassel im späten Mittelalter, *Zs. des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde* 113 (2008) S. 33–98, stellt die drei Hospitäler Kassels unter systematischen Gesichtspunkten vor: Gründung (auch im Vergleich zu Hospitälern in anderen Städten) und Standort; Verwaltung; kirchenrechtliche Verhältnisse; Vermögen, Grundbesitz und Wirtschaft; ergänzende Einrichtungen (das Jakobshaus als Pilgerherberge sowie zwei Schwesternhäuser für alleinstehende Frauen).
E.-D.H.

Jens SCHNEIDER, *Auf der Suche nach dem verlorenen Reich. Lotharingen im 9. und 10. Jahrhundert* (Publications du Centre Luxembourgeois de Documentation et d'Études Médiévales 30) Köln u. a. 2010, Böhlau, 671 S., 6 Karten, ISBN 978-3-412-20401-3, EUR 69,90. – Nachdem Th. Bauer 1997 in einem voluminösen Werk (vgl. DA 55, 350f.) für die Dauerhaftigkeit des kurzlebigen lotharischen Mittelreiches von 843/55–869 als eines kohärenten Raumes mit eigener Identität bis ins Hoch-MA eingetreten ist, unternimmt es diese Paderborner Diss., mit nicht geringerem gelehrten Aufwand das exakte Gegenteil zur Evidenz zu bringen und damit zu einer Position von F. Steinbach aus dem Jahre 1939 (vgl. DA 4, 264) zurückzukehren. Natürlich haben beide Seiten ein Stück weit recht, weil sie sich auf ganz verschiedenen Ebenen der Beobachtung bewegen, weshalb der Wert auch dieses Buches weniger in seiner globalen These als in mancherlei sorgsam Erörterungen auf dem Wege zum Ziel liegt. In diesem Sinne hervorzuheben sind ergiebige Untersuchungen über den lückenhaft überlieferten und zwischenzeitlich schwankenden Verlauf der Grenzen der Francia media (S. 70 ff.), über Gebrauch und Bedeutung des dux-Titels in den regionalen Urkunden des frühen und mittleren 10. Jh. (auch mit echtkeitskritischen Überlegungen) (S. 124 ff.), über die räumliche Verteilung von Klöstern und Stiften in Lotharingen zwischen 855 und 959 (S. 158 ff.) oder über die Frage einer gentilen Kontinuität der Friesen seit dem Altertum (S. 194 ff.). Der philologisch geprägte zweite Hauptteil, der das Fehlen von Homogenität auch in sprachlicher Hinsicht darzutun sucht, konzentriert sich